

Rz 26 26

Ein Blick zurück

Herrschaftshäuser und Herrenhöfe in Riehen

Auf die anhaltende wirtschaftliche Konjunktur und den damit eng verbundenen Aufschwung der Touristik ist die bedauerliche Tatsache zurückzuführen, daß viele von uns zwar die Balearen, Lappland oder Rom kennen, nicht aber ihre nächste Umgebung, ihre Heimat, ihr Zuhause. So gibt es auch hier in Riehen manche «Perle», die fast unbeachtet und unerkant irgendwo ihr einsames, doch stolzes Dasein fristet. Wenn ich von «Perlen» spreche, denke ich in erster Linie an die alt-ehrwürdigen Herrschaftshäuser und an dazugehörige Höfe, die uns glücklicherweise zum größten Teil erhalten geblieben sind und dem aufmerksamen Betrachter sowohl geschichtlich als auch formal viel Wissenswertes und Schönes zu bieten haben.

Die Gründung dieser Häuser und Höfe liegt in den meisten Fällen zwei bis drei Jahrhunderte zurück, doch es steht fest, daß bereits im Mittelalter, um 800, also zu der Zeit Karls des Großen, solche Liegenschaften errichtet wurden. Noch heute finden sich Überreste (Grundrisse, Mauerstücke) aus jenen fernen Tagen. Die Gründungsurkunden wurden damals vom Kloster St. Gallen ausgestellt, dem diese Gegend offenbar günstig gelegen und besonders fruchtbar zu sein schien; der «Wenkenhof», der «Büttikerhof» und der «Lentighof» (im Schlipf) verdanken ihm ihre Entstehung.

In der Folge erwarben sich manche geistliche und weltliche Herren Landgüter in Riehen (das damals wahrscheinlich «Rieheim» genannt wurde), gründeten neue Höfe und verpachteten sie. Solche Herren waren zum Beispiel der Bischof von Basel, die Äbte von St. Gallen und St. Blasien, die Edlen von Usenberg und das Kloster Wettingen. Auf das letztgenannte geht die Gründung des heutigen Wettsteinhauses («Wettingerhof») zurück. Daß die Herrenhöfe im Byfang, (vgl. das Haus, an der Baslerstraße 88, das u. a. vom «Schnabelwirt» Linder und später vom Basler Ratsherr Andreas Werthemann bewohnt wurde) und «bei der Mühle» vom Kloster St. Blasien begründet und errichtet wurden, steht mit einiger Sicherheit fest. Ebenso geht die Erbauung des «Dinghofes», auch «Dünkhof» genannt, auf eine Initiative dieser reichen Benediktiner zurück. Der umfangreiche Gebäudekomplex befand sich an der Stelle, die uns heute als Sternengasse (7/11) und als Oberdorfstrasse (46/48, abgebrannt) bekannt ist. Die hohen geistlichen Herren setzten periodisch einen vertrauenswürdigen hiesigen Bauern als Verwalter, den sogenannten «Meyer» ein. Er hatte die Ernte und die Speicherung der Baum- und Feldfrüchte zu überwachen, die jährlich für das Kloster abgeholt wurden. Zu diesem «Dinghof», einem der größten im alten Riehen, gehörten etliche Jucharten Lands, darunter die «Bläsimatten» (an der Wiese), die «Probstmatten», der «Landauer» und acht Rebberge im «Schlipf»; auch Wald gehörte dazu («Waltersgraben»).

Weitere Güter, die im Verlauf des 16.—18. Jahrhunderts entstanden, sind unter den Namen «La Roche-Merian'sches Hofgut», «Sarasin'scher Hof» (früher: «die Hofstatt am Wasen») und «Spittelhof» überliefert. Der «Spittelhof» stellt, was seine Bewohner angeht, einen interessanten Fall dar. Er verdankt seinen Namen dem Basler

Emanuel Burckhardt-Linder, der «Spitalmeister» von Beruf war und der den Hof eingangs des 18. Jahrhunderts gründete. Burckhardt starb 1765. Fast alle seine Söhne bewährten sich und verdienten ihre Sporen als Militärs in fremden Diensten; einer von ihnen, Emanuel (1744 bis 1820), errang sogar den Titel eines Grafen und brachte es schließlich zum Vizekönig von Sizilien. Reste des «Spittelhofs» sind an der Oberdorfstraße Nr. 47/49 zu suchen.

Am südlichen Dorfe (Richtung Basel), an der ehemaligen Kreuzung der Landstraßen, befand sich die Flur «by dem Crützlin». (Es bleibt allerdings ungewiß, ob der Begriff «Crützli» in Anlehnung an die Straßenkreuzung gebildet wurde; wahrscheinlicher scheint eine Ableitung aus katholischer Symbolik zu sein, die Bezug nimmt auf das «Kruzifix».) Dort also, beim Kreuzlein, wurde Ende des 16. Jahrhunderts das «Battiersche Landgut» erstellt, das man später das «Schönauer'sche» nannte. Das Gut trägt heute den amüsanten Namen «Glögglihof». Diese Bezeichnung kann auf das sogenannte «chinesische Kabinett» zurückgeführt werden, das im Jahre 1783 im Garten des betreffenden Herrenhauses unter seinem damaligen Besitzer J. Bischoff errichtet wurde; am Dach des «Kabinetts» wurden nämlich zahlreiche Glöckchen befestigt, die fein zu läuten angingen, sobald ein Wind darüberstrich.

Aus bischöflicher Zeit (vor 1500) stammen ferner die zwei schon genannten Herrschaftshäuser, die nachmals vom Bürgermeister Wettstein erworben wurden. Schräg gegenüber, jenseits des «Immenbachs» (der dort floß, wo heute die Tramschienen liegen!), befanden sich «das Höfli» und das Haus «bey der Linden»; tatsächlich stand dort, neben dem Dorfbrunnen, die «Dorflinde», ein Baum von beachtlicher Größe, was aus einem alten Situationsplan (1620) ersichtlich wird. Überreste eines ehemaligen Weiherschlosses aus dem 15. Jahrhundert waren in der Form zweier Rundtürme bis vor etwa 100 Jahren noch festzustellen. Am gleichen Ort erbaute man im 18. Jahrhundert das spätere «Werthemann'sche Gut» (heute: oberes Erlensträßchen, Schulhof).

An dieser Stelle wären auch die alten Wirtschaftshäuser («Zu den drei Königen», «Ochsen» und «Zum Rösslein») zu erwähnen, die sich ganz in der Nähe befanden und deren Entstehung zeitlich weit zurückreichen dürfte (vgl. Namen!).

Schließlich sei noch hingewiesen auf das Landgut «Klein-Riehen», welches ehemals noch zum Dorf Riehen gezählt wurde. Die Gebäude wurden zwischen 1686 und 1704 errichtet und ausgebaut (Bauherr: Christoph Burckhardt-Merian). Im Jahre 1709 erwarb ein Herr Paulus Spörlin ganz «Klein-Riehen», das im Volk unter der Bezeichnung «Bäumlinhof» kursierte, einem Namen, der wohl mit der «Bäumlimatte» in Zusammenhang gebracht werden muß. Drei Jahrzehnte später ließ ein weiterer Besitzer, Samuel Burckhardt-Zäslin, einen großen Garten anlegen, dessen Gestalt (mit Alleen, freien Baumgruppen und linearen Hecken) durchaus dem berühmten französischen Stil entsprach.

Auf zwei besonders kostbare, sehr verschiedenartige «Perlen» im Bann Riehen, den Wenkenhof und den Meierhof, soll in einem weiteren Bericht hingewiesen werden.